

Mammut aus der Kiesgrube

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Begleithefte zu Sonderausstellungen des Naturmuseums Olten**

Band (Jahr): **20 (2022)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mammut aus der Kiesgrube

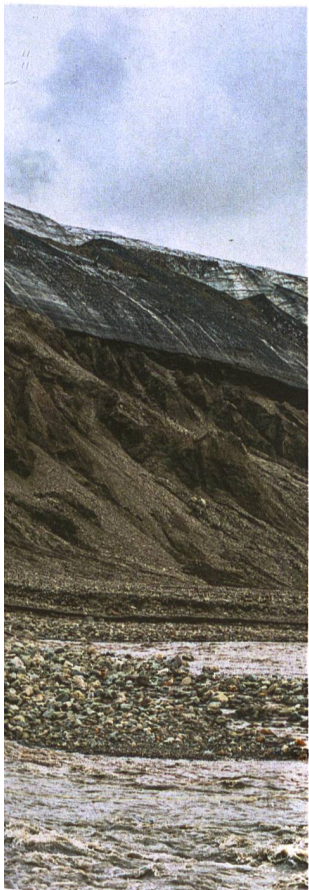
Die Eiszeitgletscher brachten aus den Alpen riesige Mengen an Geschiebe ins Mittelland. Das Schmelzwasser transportierte es weiter und verteilte es in den Niederungen. Mammuts wanderten über die eisfreien Flächen und weideten die niedrige Vegetation ab. Manchmal gerieten einzelne Tiere auf gefährliches Terrain, verendeten in Sümpfen oder verschwanden bei Hochwassern unter Schlamm und Schotter. So blieben ihre Überreste erhalten und kommen heute in Kiesgruben zum Vorschein.

Ein arktischer Gletscher deponiert an seiner Stirn Kies, der anschliessend von Gletscherflüssen weiter verfrachtet und abgelagert wird. So entstanden während der Eiszeiten die riesigen Kiesvorkommen im Schweizer Mittelland.



Kiesgrube Gunzgen, SO: Die eiszeitlichen Kiesablagerungen im Schweizer Mittelland sind einerseits schützenswerte Grundwasserspeicher, werden aber andererseits als bedeutendster mineralischer Rohstoff der Schweiz ausgebeutet.

Gesteine in den grossflächigen Einzugsgebieten der Eiszeitgletscher.



Kiesgrube Gunzgen, SO: 2003 fanden Nedo Farina und Theodor Nützi beim Fischen den Stosszahn eines Wollhaarmammuts aus der Zeit von 25 720 bis 25 120 v. Chr. (^{14}C -Datierung).

Überreste von eiszeitlichen Tieren aus dem Boden und aus Felshöhlen geben Auskunft über die damalige Tierwelt. Darunter sind Arten, die inzwischen ausgestorben sind wie z. B. das Wollnashorn, der Riesenhirsch und der Höhlenlöwe. Andere kommen heute nur noch im hohen Norden oder im Gebirge vor, wie etwa der Moschusochse, das Ren und der Alpensteinbock. Den einen ist die Klimaänderung am Ende der letzten Eiszeit zum Verhängnis geworden, die anderen haben in Rückzugsgebieten überlebt.



Das Wollhaarmammut (*Mammuthus primigenius*) starb am Ende der Eiszeit in weiten Teilen seines Verbreitungsgebietes aus. In einigen Restpopulationen überlebte es bis vor rund 3700 Jahren. Die beim Bahnhof Olten gefundenen Mammutüberreste stammen aus der Zeit von 17 420 bis 17 070 v. Chr. (¹⁴C-Datierung).





Der Moschusochse (*Ovibos moschatus*) überlebte nach der Eiszeit in der arktischen Tundra von Nordamerika und Grönland. Nach Aussetzungen kommt er heute auch wieder in Norwegen, Schweden und Nordsibirien vor. Ein in Olten gefundener Halswirbel beweist, dass er einst auch hier heimisch war.



Das Ren (*Rangifer tarandus*) lebt in der Tundra und der Taiga. Es ist die einzige Hirschart, die domestiziert wurde und deren Weibchen auch ein Geweih tragen. In der Eiszeit war das Ren eine wichtige Jagdbeute. Es lieferte Fleisch, und auch Geweih, Knochen, Sehnen, Felle und Leder waren begehrt.



Auch den Polarfuchs (*Alopex lagopus*) gab es einst bei uns. Vier durchbohrte Eckzähne als Schmuck aus dem Chäsloch in Winznau, SO, zeugen davon. Mit seinem dicken Winterfell, meist schneeweiss gefärbt, hält der Eisfuchs Temperaturen bis unter -50°C aus.



Das Alpenschneehuhn (*Lagopus muta*) hat sich nach der Eiszeit ins Hochgebirge zurückgezogen. Wegen der aktuellen Klimaerwärmung verschiebt sich sein Lebensraum in immer höhere Lagen und verkleinert sich. Als Folge davon wird auch der Austausch zwischen Populationen schwieriger, weil diese immer öfter auf getrennten Berggipfeln leben.